

Das ist doch nicht gerecht!
Predigt zu Matthäus 20, 1 – 15, Die Arbeiter im Weinberg

- 1] Denn das Himmelreich gleicht einem **Hausherrn**,
der früh am Morgen ausging,
um Arbeiter für seinen Weinberg einzustellen.
- [2] Und als er mit den Arbeitern **einig** wurde über einen Silbergroschen als Tagelohn,
sandte er sie in seinen Weinberg.
- [3] Und er ging aus um die **dritte** Stunde
und sah andere müßig auf dem Markt stehen
- [4] und sprach zu ihnen:
Geht ihr **auch** hin in den Weinberg;
ich will euch geben, was **recht** ist.
- [5] Und sie gingen hin.
Abermals ging er aus um die **sechste** und um die **neunte** Stunde
und tat dasselbe.
- [6] Um die **elfte** Stunde aber ging er aus und fand andere und sprach zu ihnen:
Was steht ihr den ganzen Tag müßig da?
- [7] Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand eingestellt.
Er sprach zu ihnen: Geht ihr auch hin in den Weinberg.
- [8] Als es nun Abend wurde, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Verwalter:
Ruf die Arbeiter und gib ihnen den Lohn
und fang an bei den letzten bis zu den ersten.
- [9] Da kamen, die um die **elfte** Stunde eingestellt waren,
und **jeder** empfing seinen **Silbergroschen**.
- [10] Als aber die **Ersten** kamen, meinten sie,
sie würden **mehr** empfangen;
und auch **sie** empfingen ein jeder seinen **Silbergroschen**.
- [11] Und als sie **den** empfingen,
murrten sie gegen den Hausherrn
- [12] und sprachen:
Diese **Letzten** haben nur **eine** Stunde gearbeitet,
doch **du** hast sie uns **gleichgestellt**,
die wir des Tages **Last** und **Hitze** getragen haben.
- [13] Er antwortete aber und sagte zu einem von ihnen:
Mein **Freund**, ich tu dir **nicht** Unrecht.
Bist du nicht mit mir **einig** geworden über einen Silbergroschen
- [14] Nimm, was **dein** ist, und geh!
Ich will aber diesem Letzten **dasselbe** geben wie dir.
- [15] Oder habe ich nicht **Macht** zu tun, was ich **will**,
mit **dem**, was **mein** ist?
Siehst du **scheel** drein, weil ich so **gütig** bin?

Musik

Liebe Gemeinde,

Bei meiner **letzten** Predigt über diesen Text vor **12 Jahren**
ist es mir noch **gelingen**,
diesem **seltsamen** Gleichnis eine **durchweg einleuchtende** Deutung abzurufen

– **einleuchtend** jedenfalls für **mich** -.

Heute überzeugt mich die **damalige** Deutung **längst** nicht mehr so.
Obwohl ich **länger** mit diesem Text **gekämpft** habe als damals,
ist das **Unverständnis** eher **grösser** geworden.

Das kann Jesus doch nicht **ernst** gemeint haben!

Soll ich mir Gott **wirklich** wie diesen **Weinbergbesitzer** vorstellen?

Am **liebsten** hätte ich **diesmal** den Text zur **Seite** gelegt
und einen mir **geschmeidigeren** gewählt.

Aber **welche** biblischen Texte blieben **dann** noch **übrig**,
wenn ich stets nur **die** nehmen würde,
bei denen für mich **keine** Fragen **offen** bleiben.

Mit einer **solchen** Erwartungshaltung
würde ich weder **mir** noch diesen alten **Texten** gerecht.“

Und so kann ich Sie nur **teilhaben** lassen
an meinem **Versuch**,
trotz **allem** diesem **Gleichnis** zumindest einen **gewissen** Sinn abzurufen.

Zunächst **ist** und **bleibt** mir dieser Weinbergbesitzer **suspekt**,
mehr noch: er **ärger** mich.

Er tritt **auf** wie ein **Feudalherr** oder **Patriarch** aus alter Zeit,
der **meint**, mit seinem Besitz **machen** zu können, was er **will**.

Und wer ihm **Ungerechtigkeit** vorwirft,
wird **moralisch abgekanzelt**
und **das** mit dem „**Totschlagargument**“,
er sei doch nur **neidisch**.

Und **neidisch**

– **das** darf man ja nun **überhaupt** nicht sein!

Schon **gar** nicht als **Christ**.

Neid, der gehört ja seit dem 6. Jahrhundert zu den **Todsünden**.

Und wir werden an **Kain** erinnert,
der aus **Neid** seinen Bruder Abel **tot** geschlagen hat.
Und auch zahlreiche **neutestamentliche** Texte
prangern Neid als **gegen Gottes Willen** gerichtet an.

Aber **muss** sich denn **so** ein Chef wirklich **wundern**,
wenn sein Verhalten **Ärger** und **Widerstand** auslöst?
Und in der **Folge** dann die **Gewerkschaft** zum **Arbeitskampf** aufruft?
„**Gleicher Lohn für gleiche Arbeit!**“

„**Arbeit** muss sich doch **lohnen!**“

Und er braucht sich schon **gar** nicht **wundern**,
wenn unter den Arbeitern sogar **Unfriede** und **Streit** entstehen.
Er hat doch **selbst** dazu **beigetragen**.

Selbst wenn er das **Recht** vielleicht sogar auf seiner **Seite** hat -
Gerechtigkeit ist etwas **anderes**.

Gerechtigkeit ist ein **Beziehungsgeschehen**.

Z.B. auf die **Flüchtlingsdebatte** übertragen:

kann man denn **wirklich** einfach **erwarten**
oder sogar **einfordern**,
dass wir **Tausende** uns **wildfremder** Menschen
begeistert und mit offenen Armen **willkommen** heißen,
und sich **sogar freuen sollen**, dass jene **einfach** so bekommen,
wofür sie **selbst** vielleicht seit Jahren **hart** gearbeitet haben?

Und **da** sollte man nicht **neidisch** werden dürfen ?

Ich jedenfalls will mir dieses Gefühl

nicht gleich als **schlecht** und **unmoralisch verbieten** lassen.

Wer solche Gefühle nicht in der **Mitte** der Gesellschaft äußern darf,
steht in der **Gefahr**,

schon bald an den **Rändern**, besonders am **rechten**

willkommen geheißen und auch für deren Strategien **missbraucht** zu werden.

Ja, ich will mich erst mal wirklich **ärgern** dürfen,

wenn ich etwas als **ungerecht** empfinde,

oder wenn ich **meine**,

ein **anderer** oder eine **andere** hat's einfach **besser**.

Hätte ich meine **Schwester** etwa **moralisch herunter** machen sollen,

wie sie **neidisch** auf ihren **Mann** war,

als dieser **hin** und **wieder** alleine mit seinen **Rollerskates** loszog,

während **ihre** Kraft durch ihre **Krebserkrankung**

gerade noch zu einem kurzen Spaziergang reichte?

Ist **Neid** nicht vielmehr ein **grundmenschliches** Gefühl,

das neben **anderen** Gefühlen wie z.B. Dankbarkeit eben **auch** entsteht,
wenn ich mich mit anderen **vergleiche**?

Wir **sind** halt nicht nur mit uns **selbst** zufriedene **Einzelwesen**,

sondern **immer** schon in **Beziehung** mit anderen.

Und da bleibt das **Vergleichen** eben nicht **aus**.

Es ist wohl für ein soziales **Zusammenleben** sogar **sinnvoll** und **notwendig**.

Ich halte also **erst** einmal **fest**:

dieses Gleichnis ist **doppelt** schwierig:

Zum **einen** verhilft es mir **nicht**

zu einem **positiven** Bild von **Gott**.

Eher im **Gegenteil**:

es scheint **vielmehr** das **Bild**

von einem in seine **göttliche Macht** verliebten **Despoten** zu verfestigen,

der von oben **herab** willkürlich **beschenkt** oder **nicht** beschenkt,

und **den** man dann **nicht** einmal **kritisieren** darf.

Zum **anderen** trägt es **nicht** dazu bei,

dass ich mich mit **dem**, wie ich mich und die Welt erlebe,

wirklich **ernst** genommen und **respektiert** fühle.

Echte **Veränderungen** erreichen wir eben **nicht** durch **Appelle** oder **Strafen**.

Erst wenn mir auch meine **dunklen** Gefühle **erlaubt** sind,

kann ich vielleicht eine **neue** Perspektive einnehmen.

Ja, wenn mir **Ärger** und **Neid**, auch **Wut** und **Zorn**

wirklich **zugestanden**, moralisch „**erlaubt**“ werden,

ja, **dann** kann in mir vielleicht auch die **Bereitschaft** wachsen,

diese **Anderen** da um „die **sechste**“ oder „die **neunte** Stunde“ nicht nur als

Bedrohung wahrzunehmen,

sondern genauer **hinzuschauen** und zu **fragen**:

wer **sind die** eigentlich?

Dann kann ich vielleicht in die Augen des **Einen** oder **Anderen** schauen

und mich **berühren** lassen

von seiner **Geschichte**, seinen **Bedürfnissen** und seiner **Not**,

etwas **entdecken**, was ich **bisher** gar nicht **sehen** wollte,

weil ich mich ja **selbst** nicht gesehen und ernst genommen fühlte.

Aber **dann** erfahre ich vielleicht,

dass dieser **scheinbar** so „**faulen** Frau“,

die **nie** vor **11 Uhr morgens** „ihren **Hintern** aus dem Bett bekommt“,

seit **Jahren** nur ein **Bruchteil** meiner **eigenen Lungenfunktion** zur Verfügung steht,

und sie **täglich** mehrere Stunden

für ihre anstrengende **Atem-** und **Inhalationstherapie** aufbringen muss,

damit sie **überhaupt** genug **Luft** zum **Leben**, zum **Überleben** bekommt.

Und **trotzdem** hat diese **Mukoviszidose**-Patientin

ihren **Schul-** und sogar **Ausbildungsabschluss** **geschafft!**

Ob ich es **da** noch **immer** als **ungerecht** erlebe,

dass sie **schon** mit **30** Jahren **Rente** erhält,

weil ihre Luft eben kaum noch für die alltäglichen Belange reicht?

Ja, wenn ich mich auf die Begegnung mit solchen Menschen wirklich **einlasse**,

dann werde ich **demütiger** und **bescheidener**,

was meine **eigene** Leistung angeht,
für die ich einen „gerechten und angemessenen Lohn“ erwarte.
Ich werde manchmal einfach **nur dankbar**,
dass ich **überhaupt** arbeiten **kann**.

Oder wenn ich meine **Angst** nicht verschweigen muss,
dass uns z. B. die Menge von Flüchtlingen **überfordern** könnte,
werde ich mich vielleicht erst **wirklich**
auf eine **ehrliche** Begegnung mit Zuflucht Suchenden einlassen können.
Dann werde ich mir vielleicht von der **kurdischen** Familie in Magstadt,
die seit **über 10 Jahren** um ihre **Bleibeberechtigung** zittert,
bei einer Tasse heißem süßen **Tee** und noch süßem **Gebäck**
von ihrem Leben **erzählen** lassen können.
Und mir wird beim **Zuhören** vielleicht manchmal die **Luft** wegbleiben,
und ich werde mich fragen,
wie diese Menschen überhaupt noch Lebensmut und Lebenswillen haben können.
Und ich werde mich fragen,
womit **ich** es denn **verdient** habe,
dass **ich** in einem **Land** geboren bin und **leben** darf,
das seit **75 Jahren** **keinen** Krieg mehr kennt,
und in dem ich – zumindest **bisher** - **nicht** um mein Leben **fürchten** muss,
weil ich einen anderen **Glauben** oder eine andere **politische** Meinung vertrete
oder einfach in einer „falschen“ **Volksguppe** geboren bin.
Ja, dann kann sich bei mir vielleicht das Gefühl der **Dankbarkeit** durchsetzen
gegenüber **anderen** Gefühlen wie **Neid**, Ärger oder Angst,
die ich **zunächst** einmal hatte.
Und wer **weiß**:
Vielleicht stellt sich dann am **Ende** sogar von ganz **alleine**
eine **andere**, eine **neue** Wahrnehmung ein,
verbunden mit dem Gefühl der **Erweiterung** oder gar **Bereicherung** meines Lebens.

Und **noch** etwas werde ich **dann** vielleicht viel **besser** spüren können:
So **sehr** diese als sozial **unerwünscht** angesehenen Gefühle
zunächst einmal **ganz** normale **menschliche** Gefühle sind,
so **sehr behindern** sie mich in der Begegnung mit anderen Menschen.

Und **außerdem**:
Neid und all die **anderen** schwierigen Gefühle lassen mich zwar gut all **das** sehen,
was ich an **Schönem** **nicht** habe
und mir an **Schlechtem** **passiert** ist,
sie **behindern** aber meinen Blick auf **das**,
was ich an **Schönem** bisher **hatte**
und mir **wiederum** an **Hässlichem** **nicht** widerfahren ist.
Sie **erschweren** eben mein Empfinden von **Dankbarkeit** und **Demut**.

Wenn es also Jesus **darum** gegangen sein sollte,
 dass ich **wahrnehme**,
 dass mein Leben letztlich **nicht** von meiner Leistung abhängt,
 sondern von der **Güte** bzw. der **Liebe** Gottes,
 der es geradezu ein **Herzens**-Anliegen ist,
 dass **ALLE** erhalten, was sie zum Leben **brauchen**,
 wenn **das** also sein **Anliegen** war,
dann kann ich diesem Gleichnis einen **Sinn** abgewinnen.

Trotzdem:

das **Bild**, das dabei von **Gott**
 als einem **unhinterfragbaren All-Mächtigen** gezeichnet wird,
bleibt für mich **ärgerlich**.
 Habe ich doch **sowohl** in den **biblischen** Zeugnissen
 als auch in meinem **eigenen** Leben einen **anderen**,
 viel **zugewandteren, wohlwollenderen** Gott kennengelernt,
 einen **Gott**,
 der mich mit **all** meinen Fragen und Gefühlen **ernst-** und **annimmt**.
 In **wie** vielen **Psalmen** werden gerade auch die **dunklen** Gefühle
 und **brennenden** Fragen laut,
 ja, Gott **entgegen** geschrien:
 „**Warum**, warum nur,
 warum geht's gerade den **Gottesverächtern** so **gut**
 und **denen**, die nach dem **Willen Gottes** leben, so **schlecht**?...
 Mein **ganzes** Leben habe ich nach Dir ausgerichtet,
 und **jetzt**? Wie stehe ich **jetzt** da?
 Ich werde **ausgelacht** und verspottet.
 Ist **das** der **Lohn** dafür?“
So oder so **ähnlich** finde ich z.B. in vielen **Psalmen**
mein Unverständnis und meinen **Ärger** über **Gott** und die **Welt** in Worte gefasst.
 Und selbst **Jesus** hat sich ja solcher Worte **bedient**,
 als er am **Leben** und an **Gott** zu zerbrechen drohte.
 „Mein Gott, mein Gott, **warum** hast Du mich **verlassen**.“

Und eben **diese** Dimension des Lebens und Glaubens
 findet in diesem Gleichnis nach meiner Ansicht so **gar** keinen Widerhall.

Ich jedenfalls will mich an **den** Gott **halten**,
 bei dem ich mit all dem **auch** angenommen und willkommen bin.

Für **mich** heißt das heute:
 im **Gegensatz** zu **dem**, was dieser Text mir vermittelt,
 will ich mir meine **Gefühle** und **Fragen**
nicht als moralisch **schlecht verbieten** lassen.

Aber ich **will** mich **trotzdem** von diesem Text **anregen** lassen,
genau hinzuschauen und zu **entdecken**,
wie **reich, ja**, oft **überreich** ich doch **beschenkt** bin,
und **wie** mir so manche meiner Gefühle
manchmal den Blick auf das **Gute** im Leben **verstellen**.

Deshalb **kann** und **will** ich mit **Dankbarkeit**
diese Predigt **schließen**,
mit **Dankbarkeit** für diese göttliche **Liebe**,
die mich täglich **versorgt** mit **dem**,
was ich für mein Leben **brauche**,
und mich immer wieder so **unverdient** reichlich **beschenkt**. AMEN

Lied: 502, 1.4. Nun preiset alle Gottes Barmherzigkeit